

Die frühmittelalterliche Siedlungsagglomeration in Hradec Králové

RADEK BLÁHA – JIŘÍ SIGL

Hradec Králové gehörte zu bedeutendsten frühmittelalterlichen Agglomerationen und verwandelte sich kontinuierlich und fließend von einer Ortschaft zur mittelalterlichen Stadt. In der Genese und den Umwandlungen der Besiedlung von Hradec und seiner nächsten Umgebung spielten Naturbedingungen die entscheidende Rolle. Mittelpunkt der Besiedlung war die relativ flache Mergelanhöhe von ca. 12-13 ha (239-245 m über Meereshöhe), die während des Quartärs durch die Flüsse Elbe und Orlice modelliert wurde. Diese Anhöhe, mit der späteren mittelalterlichen Burg, welche heute eine Denkmalzone ist, war damals, anders als heute, keine zusammenhängende Fläche, sondern in mehrere Teile gegliedert, die durch Einschnitte und Schluchten voneinander getrennt waren. Die natürliche Erhebung des Geländes, die durch steile Hänge der Anhöhe noch betont ist, wurde schon in der Urzeit (Trichterbecher-, Lausitzer Kultur) durch eine künstliche Befestigung ergänzt (VOKOLEK 1993, 28, 50, 52; RICHTER/VOKOLEK 1995, 89). Die mächtigen Trümmer der Lausitzer Wehrmauer dienten als Basis der späteren Fortifikationen. Nach archäologischen Funden ist die Entstehung der ältesten slawischen Holz-Lehm-Befestigungsmauer an die Wende der Mittel- zur Jungburgwallzeit zu datieren. Es scheint, dass schon damals der ganze Rand der Anhöhe (ca. 1,5 km Länge) befestigt war (Abb. 1). Die Breite der frühmittelalterlichen, in Rostbauweise errichteten Befestigungsmauer betrug ca. 8 m. Die Mauerstirn war mit Plänerkalkstein verkleidet, eine kleine Mauer aus demselben Material sicherte wohl auch die Innenseite der Wehrmauer. Die detaillierte Analyse einzelner Bauphasen der frühmittelalterlichen Holz-Lehm-Befestigung wird im Rahmen der Bearbeitung der jüngsten, in den Jahren 2005-2007 durchgeführten Grabungenerfolge. Fortifikationsüberreste wurden bereits an mehreren Stellen des Randes der Anhöhe nachgewiesen und widerlegen damit Schlüsse älterer Forschungen, wonach nur der Westteil der Anhöhe befestigt gewesen sein soll (BLÁHA 2006, 32-33). Grabungen aus den 1970er Jahren im Nordwestteil der Anhöhe zeigten, dass im Verlauf des 11. und 12. Jh. dieser Teil von ca. 1,5 ha durch eine

selbständige Wallbefestigung abgetrennt wurde und zur *Akropolis* wurde. Später entstand in seinem Westteil eine Königsburg, den Ostteil nahm das Minoritenkloster mit der St. Johannes der Täufer-Kirche ein, die wohl mit Recht für die ursprüngliche Burgkirche gehalten wird. Die ganze Fläche des Klosters und der angenommenen Kirche wurden zuerst zur Zeit der Hussitenkriege und dann wiederholt nach 1789 beim Bau eines Militärspital überprägt. Den einzigen archäologischen Beleg des eventuell dort zu verortenden Kirchenbaus stellt das Fragment eines Ziegels des Vyšehraders Stils mit Greif dar, welches jedoch in Sekundärlage südlich des angenommenen Klosterareals gefunden wurde – also schon im Raum der Vorburg.

Bei der Abgrenzung der Akropolis spielten die Naturbedingungen ebenfalls eine Rolle. Im Norden und Westen grenzte die Fläche der Akropolis ein steiler Hang, auf der Süd- und wohl auch Westseite eine Terrainniederung ab, die sich in Richtung West-Ost zog. Der Westteil der west-östlichen Niederung wurde als ein natürlicher Eingang in das Areal des Burgwalls genutzt. Später entstand dort das Tor der mittelalterlichen Stadt, das sog. Prager oder Alte Tor.

Der restliche Teil des Burgwalls diente als *Vorburg*, wobei aufgrund des relativ stark gegliederten Geländes verschiedene Nutzungen ihrer Einzelteile anzunehmen sind, was allerdings archäologisch nicht eindeutig belegbar ist. Die intensive Nutzung dieses Areals in späteren Perioden verwischte die frühmittelalterlichen archäologischen Befunde. Die meisten beweglichen Funde, besonders die Keramik, kommen in Sekundärlage in den Befunden des 13. Jh. vor. Stärker eingetiefe Pfosten- bzw. Säulengruben erhielten sich vereinzelt und konnten dadurch nachgewiesen werden.

Die Geländekonfiguration des Südwestzipfels der Anhöhe im Bereich der Hl. Geist-Kirche und der St. Kliment-Kapelle, sowie das Areal der heutigen Bierbrauerei stellt sich als besonders interessant dar. Dieser Teil überragt heute noch um 1-2 m die Umgebung. Der Vorgängerbau der heutigen barocken St. Kliment-Kapelle wurde seit dem 18. Jh. für die älteste Kirche in Hradec gehalten (TOMEK 1885, 3; MIKULKA 1996, 18).

Sämtliche Bemühungen, einen romanischen Bau zu entdecken, waren jedoch erfolglos; das Patrozinium selbst ist wohl ein Irrtum des Chronisten Václav Hájek von Libočany. Wohl zu Recht wird also die älteste Kirche von Hradec im Raum der Akropolis zu suchen sein, deren Ostseite ab dem 13. Jh. das oben erwähnte Minoritenkloster mit der St. Johannes dem Täufer-Kirche einnahm (BIENENBERG 1780, 76; RICHTER/VOKOLEK 1995, 111-114; BLÁHA/SIGL 2006, 46-47). Ein anderer interessanter Ort ist der Nordostteil der Anhöhe, der ebenfalls die Umgebung überragt. Dort erhielten sich bis heute umfangreiche Relikte der frühmittelalterlichen Befestigung. Seit dem Mittelalter stand dort das zweite Stadttor, das sog. Mýto- oder Neue Tor, was seine relativ späte Entstehung andeutet. Mit Rücksicht auf zahlreiche Geländeüberformungen in der nächsten Umgebung des Tors im Hochmittelalter und in der Neuzeit ist jedoch der ursprüngliche urzeitliche und frühmittelalterliche Charakter des Ortes stark überprägt. Gut erhaltene archäologische Befunde, die in das Frühmittelalter datierbar sind, wurden im Rahmen der bisher nicht publizierten archäologischen Grabung anlässlich des Baus eines Hotels auf Parzellen Nr. 116-118 in der Nordfront des Kleinen Platzes (Malé nám.) erfasst. Es handelt sich u. a. um ein eingetieftes schüsselförmiges Objekt, in welchem zwei Pferdeschädel gemeinsam mit den Fragmenten zweier großer Gefäße vorkamen, die in das 11.-12. Jh. zu datieren sind. Der relativ gute Erhaltungszustand der Befestigungsrelikte und das zahlreiche Vorkommen frühmittelalterlicher Funde führten seinerzeit zur Vermutung, die Slawen hätten zunächst den Ostteil der Anhöhe genutzt (RICHTER/VOKOLEK 1971, 613, 616). Diese Hypothese wurde jedoch durch neuere Grabungen und Geländebeobachtungen nicht bestätigt (RICHTER/VOKOLEK 1995, 89).

Der Graben, der angeblich beim Bau der Mariä Himmelfahrtskirche im Jahre 1649 entdeckt wurde, weckte unter dem Gesichtspunkt der weiteren Raumgliederung der Vorburg das Interesse der Historiographen seit dem 18. Jh. (BIENENBERG 1780, 57). Der Graben soll sich in nördlicher Richtung über den Großen Platz (Velké náměstí) gezogen und zum heutigen Theater geführt haben. Seine angebliche Existenz wurde bei der Formulierung der Hypothese über die Entstehung der späteren mittelalterlichen Stadt genutzt, welche im 13. Jh. zunächst im Westteil der Anhöhe entstand und erst ab dem 14. Jh., nach Zuschüttung des Grabens, sich östlich bis zu der Stelle des heutigen Kleinen Platzes erweitert haben soll. Die geologisch-archäologische Sondierung von M. Richard und V. Vokolek in den 60er Jahren bestätigte die Existenz dieses Grabens nicht. Jüngere Grabungen und Beobachtungen im Nordteil der Anhöhe (Klicpera-Theater,

Šatlava) zeigten im Gegenteil, dass sich dort Stellen mit abgesenktem Geländeniveau befunden haben, deren Planierung erst am Anfang des Hochmittelalters erfolgte (BLÁHA 2002, 190-191). Die Existenz von Geländeneroderungen im Raum zwischen dem heutigen Theater, der Šatlava und der Tomkova-Straße wird auch durch geologische Beobachtungen bestätigt. Ein Quergraben – wie von älteren Forschergenerationen angenommen – kann nicht nachgewiesen werden.

Unterhalb der Anhöhe mit der Akropolis und Vorburg bildeten die Flüsse Elbe und Orlice ein Netz von Flussarmen mit zahlreichen Inseln und Anhöhen (Reste älterer Terrassen) (Abb. 2). Vor allem in Richtung Westen bzw. Nordwesten sowie Osten (Nordosten) steigt das Gelände allmählich an. Gerade die Anhöhen zwischen den Armen der Elbe und der Orlice und am Rande der niedrigsten Flussterrassen wurden seit der Urzeit besiedelt. Die früh- und hochmittelalterliche Siedlungsagglomeration von Hradec gliederte sich in mehrere Bezirke, deren Lage hauptsächlich durch das Geländere relief und die Wasserläufe bedingt wurde. Unsere Kenntnisse über die frühmittelalterliche Besiedlung unterhalb der Anhöhe von Hradec, also über das *Suburbium*, sind jedoch sehr lückenhaft. Dieser im Frühmittelalter besiedelte Raum ist im Hochmittelalter und in der frühen Neuzeit intensiv genutzt und überprägt worden, vor allem durch das Entstehen der Vorstädte. Die Hauptursache sind jedoch umfangreiche Gelände eingriffe, die im dritten Drittel des 18. Jh. erfolgten. Bei diesen Eingriffen wurde die gesamte Bebauung der Vorstädte planiert und das Gelände für den Bau der barocken Basteifestung hergerichtet. Das Aussehen und das Niveau des Geländes wurde grundlegend verändert. Durch die Zuschüttung alter Flussarme und das Anlegen neuer Flussbetten wurde das Wasserregime manipuliert (BLÁHA/SIGL 2005a, 99). Das ursprüngliche Aussehen des Geländes kann nur aus Veduten des 17. und 18. Jh. sowie aus Karten, welche die Vorstädte von Hradec vor dem Bau der Festung zeigen, erschlossen werden. Auch die Verteilung und den Umfang der Vorstadtbebauung lässt sich daraus entnehmen. Die räumlichen Strukturen dieser Bebauung – durch die Bedingungen des Geländere liefs beeinflusst – können unter Vorbehalt in ältere Perioden, einschließlich des Frühmittelalters, projiziert werden. Wir nehmen an, dass sich die frühneuzeitliche, hoch- und wohl auch frühmittelalterliche Besiedlung in Einzelareale gliederte, die auf Anhöhen, Inseln, Halbinseln, niedrige Anhöhen zwischen den Flussarmen der Elbe und Orlice und dem sumpfigen Gelände situiert waren. Am zahlreichsten waren diese Stellen nordwestlich der Anhöhe, wo auch der Hauptweg – die Straße nach Prag – verlief, sowie östlich der Anhöhe, wo sich Wege nach Jaroměř und Vraclav, später nach Vysoké

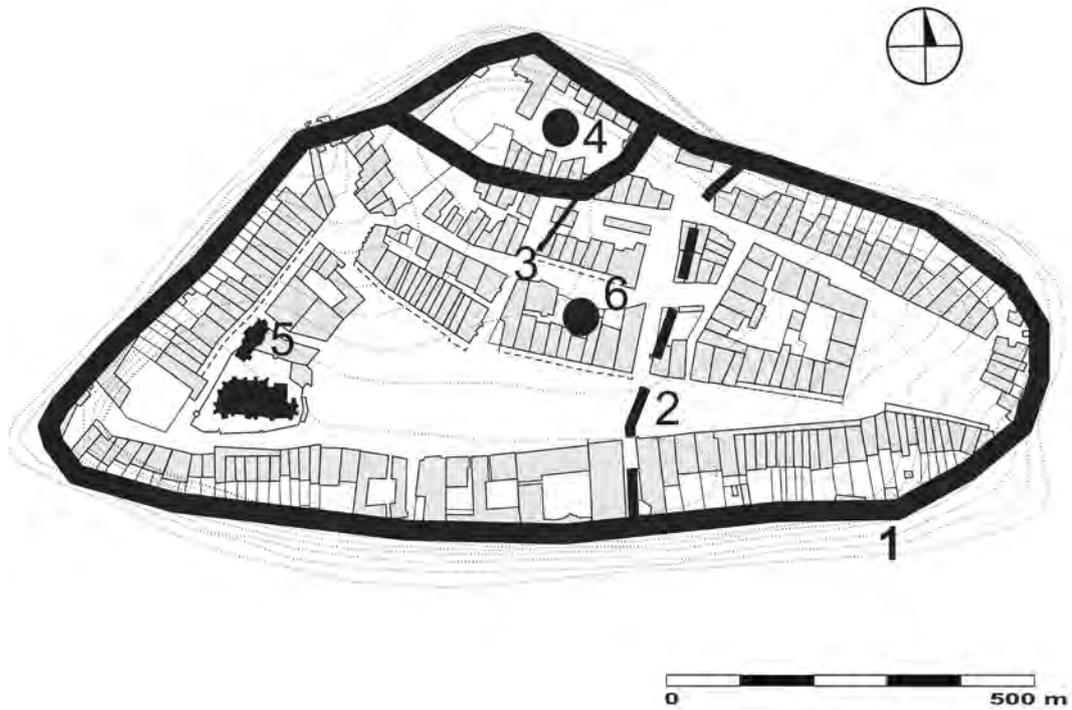


Abb. 1. Plan des Stadtkerns von Hradec Králové (Königgrätz). 1 – Ausdehnung der burgwallzeitlichen Befestigung der Anhöhe, 2 – Verlauf des angeblichen Quergrabens zwischen der Marienkirche und dem Theater, 3 – angenommene und belegte Befestigung der Akropolis im 11./12. Jahrhundert, 4 – angenommene Lage der St. Johannes der Täufer-Kirche, 5 – Situierung der St. Kliment-Kapelle, 6 – Fundort der Ziegel des Vyšehrad Typs.

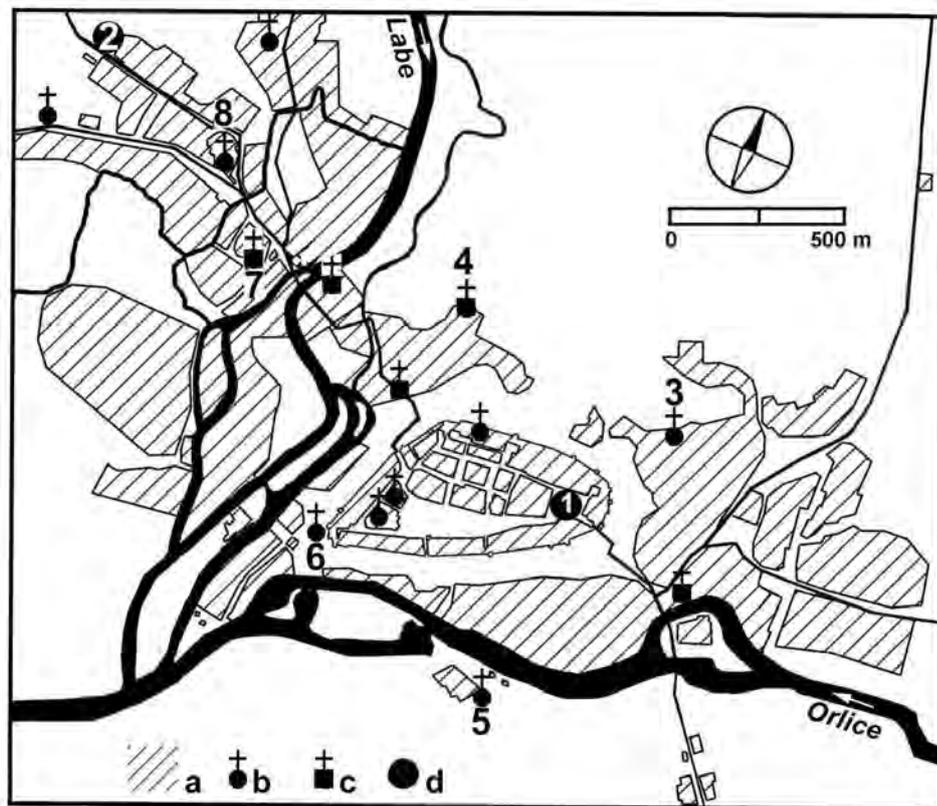


Abb. 2. Plan der mittelalterlichen Agglomeration von Hradec Králové. Legende: a – frühmittelalterliche Agglomeration im Suburbium von Hradec Králové, b und c – Kirchenbauten aus dem 13.-14. Jh. mit wahrscheinlich frühmittelalterlichen Wurzeln (siehe Nr. 3-8), d – Stellen mit belegter oder angenommener Eisenhüttenproduktion (siehe Nr. 1-2). Fundstätten und Objekte: 1 – Hořická-Strasse, 2 – Kleiner Platz/Malé náměstí, 3 – St. Wenzel-Kirche, 4 – St. Jacob-Kirche, 5 – St. Martin-Kirche, 6 – St. Laurentius-Kirche, 7 – St. Georg-Kirche, 8 – St. Peter-Kirche.

Mýto trennten. In einigen Siedlungsarealen sind ab dem 14. Jh. mehrere kirchliche Bauten schriftlich belegt. Auf diese frühmittelalterlichen Kirchenbauten weisen Gräber mit Schläfenringen hin; manchmal liegen auch nur isolierte Schläfenringe vor, obwohl solche Funde natürlich strittig sind. Es handelt sich um Altfunde aus dem Ende des 19. und dem ersten Drittel des 20. Jh. meist ohne nähere Fundumstände. Darüber hinaus sind Schläfenringe auch in reinen Siedlungsbefunden belegt. Jungburgwallzeitliche Gräber mit Schläfenringen sind im Raum des Ostteils der Karel IV.-Straße belegt, wo später das Dominikanerinnenkloster mit der St. Georg-Kirche gestanden haben soll, und aus dem Bereich des Oldřich-Platzes, wo die später erwähnte Heilig-Kreuz-Kirche lokalisiert wurde. Das nächste belegte slawische Gräberfeld (bis 50 Gräber) wurde in unmittelbarer Nähe nördlich des Burgwalls gefunden, dort wo sich die heutige Staatliche Wissenschaftsbibliothek befindet (BLÁHA/SIGL 2005b, 20).

Auf dem Burgwall selbst (Akropolis und Vorburg) wurden keine eindeutigen frühmittelalterlichen Gräber entdeckt, obwohl die Existenz eines Friedhofs an der Kirche von Hradec, also der wohl später gegründeten St. Johannes der Täufer-Kirche, anzunehmen ist. Die in der älteren Literatur als frühmittelalterlich angeführten Gräber aus der Akropolis sind wohl jünger – hochmittelalterlich oder frühneuzeitlich (RICHTER/VOKOLEK 1995, 107). Auch Berichte über Gräber im nördlichen und südlichen Teil des Velké-Platzes können heute nicht mehr überprüft werden, anhand der bekannten Fundumstände kann ihr frühmittelalterliches Alter keineswegs bewiesen werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass intensive menschliche Aktivitäten in späteren Perioden die eventuellen frühmittelalterlichen Gräber total zerstörten oder mindestens schwer beschädigten.

Funde, die auf Begräbnisaktivitäten schließen lassen, sind dagegen in der weiteren Umgebung des Burgwalls belegt, was nicht mehr direkt als Vorburg bezeichnet werden kann, sondern vielleicht eher als nahes Hinterland. Es handelt sich um Altfunde von Einzelgefäßen, wohl Überresten der Grabausstattung aus der Prager Vorstadt (Umgebung des 28. října-Platzes), der Schlesischen Vorstadt usw. Körpergräberfelder mit mindestens zehn begrabenen Individuen sind z. B. aus dem Nordteil der Prager Vorstadt, aus Malšovice, Svobodné Dvory usw. bekannt. Einen außergewöhnlichen Fund stellt das Körpergrab vom Westrand der Gemeinde Kukleny dar, das mit Steinen verkleidet war (und manchmal als Grabhügel bezeichnet wird) und drei Gefäße enthielt. Es kann an die Wende von der Mittel- zur Jungburgwallzeit datiert werden (BLÁHA/SIGL 2005b, 19-20).

Im Fundspektrum fehlen bisher jegliche Belege für die Existenz von lokalen Eliten, deren Anwesenheit allerdings zumindest in der Mittelburgwallzeit auf dem Burgwall oder in dessen Umgebung anzunehmen ist. Ähnliche Funde fehlen jedoch auch auf anderen Burgwällen der Mittelburgwallzeit, z. B. in Chrudim. Genauso ist es mit Belegen der spezialisierten Produktion aus dem 9.-12. Jh. Anders ist die Situation im 13. Jh., zur Zeit des Übergangs des frühmittelalterlichen Burgwalls und seines Suburbiums in eine Rechtsstadt bzw. Vorstadt. Gerade aus jener Zeit sind Belege der Eisenproduktion aus der Fundstelle Plotišť nad Labem, ca. 5 km vom Kern von Hradec entfernt, vorhanden (SIGL 1972, 678; VOKOLEK 1975, 24-25). Es handelte sich um eine Ansiedlung in strategisch wichtiger Lage über dem Bach Melounka, die mit Öfen und Eisenschlacke belegt ist. Bei der Eisenherstellung wurden vorrangig vor Ort anstehende Sumpferze verarbeitet. Zahlreiche Fragmente der Eisenhüttenschlacke, die die Eisenproduktion bezeugen, wurden an der Vorstadtansiedlung in der heutigen Hořická-Straße entdeckt (SIGL/VOKOLEK 1994, 86-95). Auch wurden Schlackenfragmente bei der Grabung im Raum des heutigen Malé-Platzes auf der ehemaligen Vorburg des slawischen Burgwalls gefunden. Es handelte sich um Fragmente in Sekundärlage in Befunden aus der Mitte des 13. Jh., ohne Belege für Produktionsanlagen. Alle diese Funde deuten eine relativ intensive Eisenproduktion in der Mitte des 13. Jh. an, die lokale Rohstoffquellen nutzte. Der Untergang der Eisenproduktion in Plotišť ist mit einer gewissen Zentralisation der Produktion im Rahmen der entstehenden Städte und Vorstädte in Zusammenhang zu bringen. Die Eisenproduktion im Bereich der ehemaligen Vorburg auf dem heutigen Malé-Platzes n.ä. wurde durch die Raumreorganisation der Bebauung am Anfang des 14. Jh. beendet. Im Rahmen dieser Art von „Stadterweiterung“ wurden gefährliche Handwerke, zu denen das Eisenhüttenwesen gehörte, aus diesem Bereich entfernt. Andere Faktoren können allerdings auch nicht ausgeschlossen werden, z. B. die Erschöpfung lokaler Rohstoffquellen u. ä.

Auf die Bedeutung von Hradec als Handelszentrum schließen wir vor allem aus seiner Lage an dem Punkt, an dem sich die wichtige Polská-Straße mit lokalen Wegen in Richtung Nord-Süd sowie Nordwest-Südost kreuzt. Aus dem 13. Jh. sind Belege über Kontakte mit Schlesien vorhanden, z. B. in Form von Funden von Gefäßen mit Zylinderhals. Über den konkreten Ort des Handelsplatzes kann man nur spekulieren; ältere Forschungen hielten den heutigen dreieckigen Velké-Platz für den frühmittelalterlichen Markt. Heute wissen wir aber, dass dieser öffentliche Freiplatz bis zum späten 13. Jh. besonders im Ost- und Nordteil

mit Objekten mit Wohn- und Wirtschaftscharakter bebaut war. Auf die Bedeutung der Agglomeration deuten jedoch Münzsammelfunde hin, die sich im Raum des Suburbiums und des Hinterlands westlich des Burgwalls konzentrieren. Es handelt sich um ein Denardepot aus der Zeit nach 1000, das 1970 in der Veverkova-Straße außerhalb der bekannten früh- und hochmittelalterlichen Siedlungsareale gefunden wurde, weiter um das Denardepot, das in die Zeit nach 1050 datiert und bereits im 18. Jh. in der Nähe der heutigen Dukelská-Straße am Weg nach Prag – wohl unweit der besiedelten Fläche – entdeckt wurde. Das dritte Depot, ohne nähere Fundumstände, stammt angeblich aus der Umgebung der Stadt. Es wird in der Literatur in die Zeit um 1085 datiert (BLÁHA/SIGL 2005b, 21).

Schluss

Das Aussehen der frühmittelalterlichen Agglomeration Hradec Králové, Vorgängerin der heutigen Stadt, war von den vor Ort vorhandenen Geländebedingungen geprägt. Seit dem 9. Jh. gliederte sie sich in das befestigte Areal des Burgwalls auf der Anhöhe über dem Zusammenfluss der Elbe und der Orlice und die sich frühestens im 11. und 12. Jh. abgrenzende Akropolis, in der eine Burgkirche angenommen wird. Über die Bebauung der Vorburg gibt es keine näheren Belege, burgwallzeitliche Funde kommen dort (bis auf Teile der Holz-Lehm-Befestigung an der Umfassung) meistens in Sekundärlage vor. Vorrangig handelt es sich um eingetiefte Einzelobjekte und Pfostengruben. Die bisherige Forschung schließt mit hoher Wahrscheinlichkeit die frühmittelalterlichen Anfänge der heutigen St. Kliment-Kapelle aus, die für den ältesten Kirchenbau in Hradec gehalten wird. Der Zusammenhang des heutigen Velké-Platzes mit dem angenommenen Marktplatz ist ebenfalls nicht bewiesen. Unter der Anhöhe von Hradec dehnten sich seit dem

Souhrn

Podoba raně středověké aglomerace, která byla předchůdcem dnešního města Hradce Králové, vznikla a vyvíjela se především v závislosti na terénní konfiguraci. Centrální vyvýšený areál nad soutokem Labe a Orlice byl od 9. století opevněn. Nejspíše v 11. a 12. století se z plochy hradiska vydělila akropole, na níž (nebo v jejím těsném sousedství) lze předpokládat hradský kostel. O zástavbě na vzniklém předhradí nemáme bližší doklady; hradištní nálezy se zde objevují (vyjma partií dřevohlinitého opevnění na obvodu) většinou v sekundárním uložení, případně se jedná o jednotlivé zahloubené objekty a kúlové jámy. Dosaďovací bádání s velkou pravděpodobností vyloučilo

9. oder 10. Jh. einzelne Siedlungsflächen aus, die durch die Arme der Elbe und der Orlice abgegrenzt waren. Wegen umfangreicher Geländeänderungen im 18. Jh. und der neuen Bebauung an der Wende vom 19. zum 20. Jh. handelt es sich um ältere Funde ohne klare Fundumstände, meistens Berichte über Gräber. Ihr Vorkommen konzentriert sich im Raum der Prager Vorstadt (an der angenommenen Straße nach Prag), nördlich des heutigen Stadtkerns und östlich davon (Mašovice). Einige Belege von Funeralaktivitäten (Gräber), eventuell weitere Funde (Schläfenringe), decken sich mit Stellen der späteren Kirchenbauten. Ihre Patrozinien (z. B. St. Peter, St. Martin, St. Laurentius, St. Jacob, St. Georg) deuten auf ihre frühmittelalterliche Herkunft hin. Dies kann jedoch heute nicht mehr überprüft werden, denn alle kirchlichen Bauten in den Vorstädten, einschließlich der angenommenen Burgkirche, wurden im Verlauf der Hussitenkriege und im Zusammenhang mit dem Aufbau der Festung im dritten Drittel des 18. Jh. zerstört.

Deutliche Belege von Produktionsaktivitäten fehlen; sie sind erst aus der Periode des Übergangs der frühmittelalterlichen Agglomeration in die hochmittelalterliche Stadt mit den Vorstädten des 13. Jh. vorhanden. Es handelt sich um die Eisenproduktion wohl aus lokalen Sumpferzquellen. Produktionsanlagen wurden archäologisch in Plotišť nad Labem (5 km vom Kern der Agglomeration entfernt) belegt, weiter werden sie zu Recht im Bereich der entstehenden Prager Vorburg und wahrscheinlich auf der Anhöhe von Hradec angenommen.

Aus dem Raum der Agglomeration von Hradec fehlen bisher Belege für die Existenz von Eliten. Auf eine Ausnahmenstellung des frühmittelalterlichen Hradec weisen Münzdepots aus dem 11. Jh. hin, die vor allem aus dem Westteil der Agglomeration stammen. Diese bisherigen Erkenntnisse werden zukünftig mittels neuer Grabungen und der Bearbeitung älterer Fundfonds und der Felddokumentation ergänzt und korrigiert werden.

raně středověké počátky dnešní kaple sv. Klimenta, považované za nejstarší hradeckou církevní stavbu. Rovněž není prokázána souvislost dnešního Velkého náměstí s předpokládaným tržištěm.

Pod hradeckým návrším se od 9. či 10. století rozkládaly jednotlivé osídlené plochy vymezené rameny Labe a Orlice. Vzhledem k rozsáhlým změnám terénu v 18. století a nové výstavbě na přelomu 19. a 20. století jsou k dispozici jen starší nálezy bez jasných nálezových okolností; většinou jde o zprávy o nálezech hrobů. Jejich výskyt se koncentruje do prostoru Pražského předměstí (při předpokládané komunikaci na Prahu), severně od dnešního jádra

města a východně od něj (Malšovice). Některé doklady pohřebních aktivit (hroby), případně další nálezy (záušnice) se kryjí s místy později doložených církevních staveb. Jejich patrocinia (např. sv. Petr, Martin, Vavřinec, Václav, Jakub, Jiří) by mohla naznačovat možný raně středověký původ. To však dnes nelze ověřit, neboť všechny církevní stavby na předměstích včetně předpokládaného hradeckého kostela zanikly v průběhu husitských válek a v souvislosti s výstavbou pevnosti ve třetí třetině 18. století.

Dosud scházejí výraznější doklady výrobních aktivit; ty máme až z období přerodu raně středověké

aglomerace ve vrcholně středověké město a předměstí ve 13. století. Jedná se o výrobu železa zřejmě z místních zdrojů bahenní rudy. Výrobní provozy byly archeologicky doloženy v Plotištích n. Labem (5 km od jádra aglomerace), další lze důvodně předpokládat v prostoru vznikajícího Pražského předměstí a pravděpodobně i na hradeckém návrší.

Z prostoru hradecké aglomerace zatím chybí doklady přítomnosti elit. Na určité výjimečné postavení raně středověkého Hradce ukazují nálezy mincovních depotů z období 11. století, pocházející především ze západní části aglomerace.

Literaturverzeichnis

- BIENENBERG 1780 – C. J. Biener von Bienenberg, *Geschichte der Stadt Königgrätz* (Prag 1780).
- BLÁHA 2002 – R. Bláha, Záchranný archeologický výzkum na nádvoří čp. 101 až 103 v Hradci Králové (předběžná zpráva). *Zpravodaj muzea v Hradci Králové* 28, 2002, 186-196.
- BLÁHA 2006 – R. Bláha, Nové poznatky o raně středověkém opevnění Hradce Králové (Kavčí plácek, Rokitanského ulice). In: R. Sedláček/J. Sigl/S. Vencel, *Vita archaeologica. Sborník Vita Vokolka* (Hradec Králové–Pardubice 2006) 31-48.
- BLÁHA/SIGL 2005a – R. Bláha/J. Sigl, Stavební činnost 18. až 20. století v Hradci Králové a její vliv na poznání vývoje města a jeho zázemí. *Arch. Hist.* 30, 2005, 97-106.
- BLÁHA/SIGL 2005b – R. Bláha/J. Sigl, Změny osídlení v okolí Hradce Králové v době hradištní. In: M. Metlička (ed.), *Archeologie doby hradištní v Čechách* (Plzeň 2005) 7-28.
- BLÁHA/SIGL 2006 – R. Bláha/J. Sigl, Hradec Králové – raně středověké centrum východních Čech. *Arch. Hist.* 30, 2006, 45-53.
- MIKULKA 1996 – J. Mikulka, *Dějiny Hradce Králové I/1* (Hradec Králové 1996).
- RICHTER/VOKOLEK 1971 – M. Richter/V. Vokolek, První etapa výzkumu v Hradci Králové. *Arch. Rozhledy* 22, 1971, 605-617.
- RICHTER/VOKOLEK 1995 – M. Richter/V. Vokolek, Hradec Králové. Slované hradiště a počátky středověkého města (Hradec Králové–Praha 1995).
- SIGL 1972 – J. Sigl, Iron Working Site Dating from the 13th Century A. D. *Arch. Rozhledy* 24, 1972, 678.
- SIGL/VOKOLEK 1994 – J. Sigl/V. Vokolek, Výzkum středověkého sídliště na stavbě budovy České národní banky v Hradci Králové. *Zpravodaj muzea v Hradci Králové* 20, 1994, 86-95.
- TOMEK 1885 – W. W. Tomek, *Místopisné paměti města Hradce Králové* (Praha 1885).
- VOKOLEK 1975 – V. Vokolek, Archeologický výzkum Plotiště 1975. *Zpravodaj Krajského muzea východních Čech* 3, 1975, 22-25.
- VOKOLEK 1993 – V. Vokolek, *Počátky osídlení východních Čech* (Hradec Králové 1993).

PhDr. Jiří Sigl
Muzeum východních Čech v Hradci Králové
Eliščino nábřeží 465
CZ-500 01 Hradec Králové
j.sigl@muzeumhk.cz

Mgr. Radek Bláha
Muzeum východních Čech v Hradci Králové
Eliščino nábřeží 465
CZ-500 01 Hradec Králové
r.blaha@muzeumhk.cz